



## Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte Nr. 17/2006

### Sandner, M.(1940): Zur Brut- und Lebensweise des Fichtenkreuzschnabels *Loxia curvirostra*

Im Nachlass der Tiroler Vogelwarte wurde kürzlich das Manuskript des früheren Obmanns der Tiroler Vogelwarte Max Sandner gefunden, das als Grundlage für seine Publikation in der Deutschen Vogelwelt diente:

**M. Sandner** (1940): Zur Nistweise des Fichtenkreuzschnabels.- Deutsche Vogelwelt 65: 11-13.  
Da diese Zeitschrift heute nur mehr schwer zugänglich ist, soll an dieser Stelle dieses sein Manuskript veröffentlicht werden:

Als ich am 30.März (Anm.:1940) in unserem Schutzgebiet Ahrnberg bei Innsbruck einen Schwarzspecht aus nächster Nähe beim Trommeln auf einem Brettchen des trigonometrischen Höhenzeichens 884 m beobachtete, entdeckte ich unweit davon ein Kreuzschnabelpaar beim Nestbau.

Der Ahrnberg ist ein abgeplatteter Höhenrücken, der (im Süden, Osten und Norden) durch das alte Sillbett des Ahrntales und im Westen durch das schluchtartige heutige Sillbett begrenzt wird. Die Pflanzendecke besteht größtenteils aus Föhren- und Fichtenwald der verschiedensten Altersstufen, dem viele Ebereschen- und Wildkirschenbäume eingestreut sind. Am Süd- und Westhang gibt es mehrere größere Kahlstellen.

Der Nistort war am Rande des steilen, nur spärlich mit Jungholz bewachsenen Südhangs, nach Süden vollkommen frei ! Nur eine Gruppe von 6-8 m hohen Rotföhren steht dort am obersten Teil des Hanges. Wegen des dort häufigen Südsturmes haben sie alle glatte astlose Stämme, unterwüchsige Form und eine schirmförmige Krone.

Auf einer dieser Föhren wurde das Nest 20 cm unter dem breiten Gipfel nur vom Weibchen gebaut. Da die Kiefer ungefähr 3 m unter dem Höhenrand stand, war das Nest kaum 2 m über Augenhöhe, was eine genauere Beobachtung ermöglichte. Das auffallend hellrot gefärbte Männchen begleitete in Gesellschaft zweier erwachsener Jungen das baustoffsuchende Weibchen. Die Baustoffe wurden in nächster Nähe des Nistbaumes gesucht, während der Beobachtungszeit nie weiter als 100 m entfernt. Wohl flogen die Vögel, vermutlich zur Nahrungssuche, auch über das Ahrntal zu den gegenüberliegenden Fichtenwäldern, sie kamen aber immer mit leeren Schnäbeln zurück.

Als Baustoffe wurden dürre Kiefernreiser des Nistbaumes und der benachbarten Kiefern abgebrochen, später zur Innenauspolsterung dürres Gras, das in der Nähe vom Boden geholt wurde. Auch hier wurde das Weibchen vom Männchen und den zwei Jungen begleitet. Die einzelnen Halme waren bis zu 15 cm lang; auf einmal wurden sicher bis zu 10 Halme geschleppt. Bei dem starken Südsturm, der z.B. am 2. April tobte, eine erstaunliche Leistung. Drei bis vier Mal musste der Anflug zum Nest versucht werden, bis er gelang. An diesem Tage wurde vormittags auf einer Kiefer in der Nähe des Nistbaumes die Paarung beobachtet. Eine vorhergehende Balz wurde nicht bemerkt. An Anflugzeiten des Weibchens mit Nistmaterial zum Nest wurden vermerkt: 8.40, 8.46, 8.53, 8.57, von 9.05 – 9.12 Uhr bleibt es im Nest, ebenso von 9.16 – 9.24 Uhr. Während dieser Zeit war das Männchen immer in der Nähe; ich konnte es deutlich beobachten, wie es eine am Spinnfaden hängende Spinne fraß. Leider begann starker Südsturm einzusetzen, der weiteres Beobachten unmöglich machte. Dieser Südsturm dauerte noch am 7. April, meinem nächsten Beobachtungstag an. Ich fürchtete sehr, dass die Kreuzschnäbel wegen des andauernden, außergewöhnlichen Südsturmes und der besonders ausgesetzten Lage des Nistbaumes die ganze Sache aufgegeben hätten. Um 7.55 Uhr konnte ich zu meiner Freude das Männchen beim Füttern

des Weibchens im Nest beobachten. Das Weibchen sitzt schon fest; wie sich später herausstellte auf dem dritten Ei. Um 8.56 Uhr fliegt das Männchen weit übers Tal her direkt auf das Nest und füttert das Weibchen. Ich denke unwillkürlich an den festen Glauben eines mir bekannten vogelkundlichen Gebirgsbauern, der behauptete, der Kreuzschnabel füttere genau jede Stunde. Der Futterbrei des Männchens war weißgelblich und zog sich wie Honig fast 2 cm lang. Neuerlich verstärkt sich der Föhn zum Orkan, ein weiteres Beobachten war nicht möglich.

Zwischen 11.54 und 12.03 Uhr verlässt das Weibchen das Nest und fliegt ab. Vielleicht füttert das Männchen wegen des Sturmes nicht am Nest.

Leider missverstand unser Wärter eine Anregung von mir, später – wenn die Jungen geschlüpft sind – eine Föhre in nächster Nähe als Beobachtungsbaum herzurichten und begann noch am gleichen Tag mit den Vorbereitungen. Als ich einige Stunden später diese ziemlich umfangreichen Arbeiten sah, ließ ich sie natürlich sofort einstellen, aber es war schon zu spät; wie sich zwei Tage später herausstellte, hatten die Kreuzschnäbel diese Störung nicht vertragen, (das Weibchen hatte vielleicht noch nicht einmal fertig gelegt) und das Nest verlassen.

Um das Nest vollkommen unversehrt zu erhalten, ließ ich die Baumkrone mit dem Nest absägen. In der kleinen Schausammlung der Beobachtungsstation Ahrnberg der Tiroler Vogelwarte wird es aufbewahrt. Es ist außen aus groben Kiefernreisern, innen aus trockenem Gras und ganz wenig Baumflechte erbaut; das auffallendste ist aber die lockere Bauart. Bis 2 cm vom oberen Rand kann man durch die Nestwand noch durchsehen, es ist nicht viel stärker geflochten als z.B. ein Dompfaffennest (Frühlings-, Winternest?). Die innere Licht ist oval,  $7\frac{1}{2} \times 6\frac{1}{2}$  cm; die Tiefe  $3\frac{1}{2}$  cm. Die Stärke der Nestwand kann nur, wegen der lockeren Bauart, durchschnittlich mit  $1 - 1\frac{1}{2}$  cm angegeben werden. Nur der Boden ist dicht und bei  $2\frac{1}{2}$  cm stark. Das Gelege bestand aus drei Eiern, von denen eins beim Abnehmen zerbrach.

Die beiden erhaltenen Eier sind lichtgraublau (kein grünlicher Ton!), am stumpfen Pol schwach rötlich marmoriert und dort mit schwarzen Punkten und Strichen versehen. Im auffallenden Sonnenlicht erscheint die Grundfarbe der Eier fast lila. Durchmesser  $1\frac{1}{2} \times 2$  cm.

Am 4. April d.J. brachte mir ein Bauer aus der weiteren Umgebung Innsbrucks unvorbereitet am frühen Nachmittag ein Kreuzschnabelnest mit vier Jungen und beide Eltern. Er hatte gehört, dass ich mich für die Lebensweise der Kreuzschnäbel interessiere. Ich war den ganzen Tag abwesend. Das Nest war mit den Jungen in einer Pappschachtel verpackt. Während des zweistündigen Marsches des Bauern vom Nistplatz in meine Wohnung war durch die Bewegung der Jungen von der ursprünglichen Form des Nestes nichts mehr zu erkennen. An Bestandteilen konnten Fichtenreiser, trockenes Gras und etwas Baumflechte festgestellt werden. Wenn ich auch berücksichtige, dass das Nest ohne große Sorgfalt abgenommen wurde, erschienen mir die Bestandteile doch reichlich wenig. Die Jungen waren fast voll befiedert, nur eines, wohl das Jüngste, zeigte noch Flaum am Kopf. Zwei Junge waren an Bauch und Brust bedeutend lichter gefärbt, d.h. die gelbgrünen Federränder waren breiter. Der Kopf dreier Junger war schwarz und gelb gestrichelt, ein Junges, das sich später als Weibchen ausfärbte, zeigte nur wenige gelbgrüne Längsstriche. Der Oberschnabel war etwas verlängert und schwach gebogen. Ich schätzte das Alter der Jungen auf 17 – 21 Tage. Die beiden Alten wurden in einem kleinen Vogelbauer mitgebracht. Der Vater, dessen Schnabel rechts gekreuzt war, dürfte schon einige Jahre alt gewesen sein, das stumpfrote Gefieder war an der Brust und Bauch gelbwolzig. Die Mutter, ein scheinbar jüngerer Vogel, hatte einen links gekreuzten Schnabel. Der Bauer versicherte, dass ich mit der Aufzucht der Jungen keine Mühe haben werde, „weil jedes Kreuzschnabelmännchen seine und sogar fremde Junge der Art jederzeit aufziehe“. Auch geschehe das Atzen pünktlich jede Stunde. „Du kannst Dir die Uhr danach richten“, meinte er. Vorweg will ich seine Behauptung wegen des Atzens bestätigen, ein „Zeiteinhalten“ konnte bei der Käfighaltung nicht festgestellt werden.

Später besichtigte ich den Nistplatz auf einer ungefähr 14 m hohen, bis zweidrittel Höhe entästeten Fichte, am Waldrand eines Höhenrückens, gegen Süden vollkommen frei.

Die ganze Gesellschaft wurde in einem Vogelkäfig, Holzleisten mit Drahtstäben, 77 x 34 x 50 cm groß, untergebracht. Die Alten, besonders das Weibchen waren ungestüm und recht scheu. Meine Frau konnte sich nicht vorstellen, dass sie am gleichen Tag die Jungen noch füttern werden und päppelte die Jungen um 17.30 Uhr selbst. Alle vier sperrten. Am Abend kam ich heim und fütterte um 20.30 Uhr; nur die beiden größeren sperrten. Am nächsten Tag begann ich um 6 Uhr mit der Atzung; alle vier sperren gut. Ebenso um 7 Uhr. Um  $\frac{3}{4}$  8 versucht das alte Männchen zu füttern, die Jungen sperren nicht. Um 8 Uhr füttert das Männchen gleich nach dem Fressen, ebenso um 9.37, 12.07 Uhr (6 Gaben). Um 13.46 Uhr wird von mir zusätzlich gefüttert. Futter der Alten: Gemischter Nadelholzsamen und etwas Hanf; Päppelfutter: Geriebene Altsemmel, etwas Eidotter und rohe Milch. Die Alten fressen gierig Mehlwürmer, die sie durch den Schnabel pressend ausdrücken. Sobald erhältlich wurden Larven und Puppen der schwarzen Rasen- und roten Waldameise gefüttert und gerne gefressen. Männchen füttert: 14.10, 14.30, 16.07, 16.12 Uhr. Um 16.50 Uhr füttert das alte Männchen sein Weibchen. Am nächsten Tag konnte ich um 11.30 Uhr das erste Mal das Weibchen füttern sehen. Von nun an füttern beide Eltern gut; lediglich, damit die Jungen an meine Hand gewöhnt bleiben, füttere ich noch zusätzlich. Aus den auch an den nächsten Tagen fortgesetzten Aufschreibungen konnte eine Regelmäßigkeit in der Fütterungszeit nicht festgestellt werden.

Am 9. April flog das größte Junge auf die Stange; am Abend saßen bereits alle vier auf den Fichtenzweigen, die ich in den Käfig gab. Am 13.4. beginnen die Jungen gequetschte Zirbelnüsse zu fressen; werden aber noch weiter von den Eltern gefüttert. Am 16.4. erkenne ich bei den beiden größeren eine Links- und eine Rechtskreuzung des Schnabels. Auch eine Verfärbung an der Kehle zu gelborange. Die Jungen sind nun selbständig und werden kaum mehr von den Alten gefüttert; sind aber noch nicht fähig z.B. Hanf zu enthülsen. Alle Samen müssen gequetscht gereicht werden. Am 27.4. ließ ich die Alten, mit Rossittenringen F 222390 und F 222389, in unserem Schutzgebiet Ahrnberg bei Innsbruck frei. Am nächsten Tag versuchte ich die Jungen zu päppeln. Das junge Weibchen, wohl das jüngste der vier, nahm sofort dargebotenes Päppelfutter unter Zirpen und Flügelschlagen an. Am 29.4. begann ein Junges zu dichten (Anm.: Subsong). Auch bei den übrigen zwei ist jetzt die beginnende Schnabelkreuzung erkennbar. Das Weibchen links, das Männchen rechts gekreuzt. Es sind somit zwei Junge mit rechts gekreuztem, zwei mit links gekreuztem Schnabel.

Die Federn, besonders an Brust und Bauch, am auffälligsten bei den zwei größeren Männchen beginnen nun merklich gelber zu werden. Alle vier „dichten“ gleich und nur an der Ausdauer sind vorerst die drei Männchen zu erkennen. Meinem Gehör klingt der Gesang nicht anders als der irgendeines anderen jungen Finkenvogels.

Das Weibchen wurde in unserer Schauanlage (Vogelhaus Villa Blanka) fliegen gelassen, ein Männchen wurde mit Rossittenring F 222388 in unserem Schutzgebiet Ahrnberg, in dem sich gerade zur Zeit auffallend viele Kreuzschnäbel herumtreiben, freigelassen. Zwei der Jungen wurden an Vogelliebhaber weiter gegeben, bei denen ich Gelegenheit habe, die Vögel weiter zu beobachten.

23.07. (Tarrenz)						+		ErEi
------------------	--	--	--	--	--	---	--	------

**W e n d e h a l s, Jynx torquilla**

Datum. Ort. Seehöhe (wenn Beobachtungsort mit der Höhe des angegebenen Ortes nicht identisch)	K	Nb	E,N, bA	FtA	flJ	andere	Beob.
26.06. (Milser Au / Imst)			N				ErEi
04.07. (Imst)			N				ErEi

**W i e d e h o p f, Upupa epops**

Datum. Ort. Seehöhe (wenn Beobachtungsort mit der Höhe des angegebenen Ortes nicht identisch)	K	Nb	E,N, bA	FtA	flJ	andere	Beob.
A/M V (Schwaz Ost)			bA				R. Hölzl
02.06. (Strad/Tarrenz)				+			ErEi
15.06. (Imst)					+		ErEi
26.06. (Imst)					+		ErEi
26.06. (Tarrenz)						rA	ErEi
03. u. 15.07. (Thaur)				+			A. Waldner
07.07. (Tarrenz)					+		ErEi
17.07. (Karrösten)					+		ErEi

**Z i l p z a l p, Phylloscopus collybita**

Datum. Ort. Seehöhe (wenn Beobachtungsort mit der Höhe des angegebenen Ortes nicht identisch)	K	Nb	E,N, bA	FtA	flJ	andere	Beob.
09.04. (Kitzbühel, Ache)		+					GeRi
24.04. (Baumkirchen, Farbental)		+					PaWo
17.07. (Inzing)					+		WaGs
11.08. (Gurgltal/Nassereith)						selbst?	WaGs

**Z w e r g t a u c h e r, Tachybaptus ruficollis**

Datum. Ort. Seehöhe (wenn Beobachtungsort mit der Höhe des angegebenen Ortes nicht identisch)	K	Nb	E,N, bA	FtA	flJ	andere	Beob.
21.07. (Nauders, Schwarzer See)					+		WoGs
01.08. (Nauders: Schwarzer See)					+		ErEi

Abgeschlossen im Okt. 2013

**Korrektur:**

In den Vogelkdl. Ber. Nr. 17 (2006) erfolgte im Artikel von M. Sandner (1940): Zur Brut- und Lebensweise des Fichtenkreuzschnabels ..., eine falsche Anmerkung: „Als ich am 30. März (Anm. 1940) in unserem Schutzgebiet ...“. Anstelle von 1940 muss es heißen „1939“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Sandner Max

Artikel/Article: [Zur Brut- und Lebensweise des Fichtenkreuzschnabels \*Loxia curvirostra\* 1-3](#)